



AUFTAKTKONFERENZ WISSENSREGION DÜSSELDORF

**Bericht zur Konferenz am 13. Februar 2017
im Haus der Universität, Düsseldorf**



DIE ZIELE DER AUFTAKTKONFERENZ

Am 13. Februar 2017 fand die Auftaktkonferenz für die Wissensregion Düsseldorf im Haus der Universität statt. Mehr als 180 Vertreter_innen aus Wissenschaft, Politik, Unternehmerschaft, Verbänden und Vereinen, Kunst und Kultur und zahlreiche sonstige interessierte Expert_innen diskutierten die künftige Profilbildung der Region Düsseldorf als Wissensregion.

Dieser Arbeitsbericht zur „Auftaktkonferenz Wissensregion Düsseldorf“ am 13. Februar 2017 fasst in komprimierter Form sowohl die Impulse des Vormittags als auch die Diskussionen aus Arbeitsgruppen und Plenum am Nachmittag zusammen.

Zusammengestellt von Change Centre Consulting,
Stand: 01.05.2017

Schon heute gilt: Düsseldorf, Mettmann, Neuss – die Landkreise und die Stadt bilden den Kern einer Region, die in besonderem Maße Wissen generiert. Nur selten gibt es eine so große Dichte unterschiedlicher Hochschulen, Institutionen und Unternehmen, die mit Wissen arbeiten oder es eigenständig produzieren. Schon heute kooperieren die verschiedenen Institutionen zusammen – bei Veranstaltungen und in gemeinsamen Projekten. Aber: Auch andere Wissensregionen sind stark. Damit verbunden stellt sich die Frage, wie der Wissensstandort Region Düsseldorf im Vergleich zu anderen Regionen attraktiver gemacht – und wie seine Stärke in der Kommunikation von Landeshauptstadt und allen weiteren Akteur_innen eindeutiger herausgearbeitet werden können. Den Initiator_innen der Konferenz ging es darum, im Wettbewerb um die besten Talente, um wissensbasierte

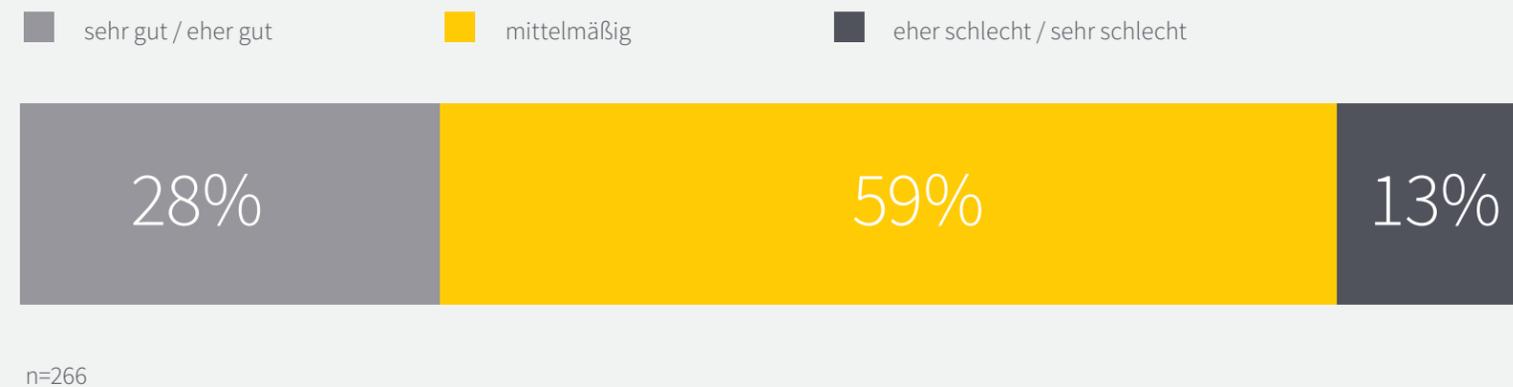
Unternehmen und attraktive Angebote für die Bürger_innen der Region den Startschuss für eine noch weitergehende Entwicklung der Wissensregion Düsseldorf zu geben: Wie kann noch besser kooperiert werden? Welche Projekte können für Gesellschaft, Verwaltung und Wirtschaft weitere Angebote schaffen? Wie kann der Wissens- und Technologietransfer für alle Seiten gewinnbringend strukturiert werden? Und umgekehrt: Welche Impulse aus der Zivilgesellschaft, aus Wirtschaft und Politik können die Hochschulen und andere Wissensinstitutionen im positiven Sinne herausfordern und stimulieren?

Andere Städte und Regionen in Deutschland haben diesen Profilbildungsprozess bereits begonnen. Allerdings gibt es kein universelles Rezept für eine Wissensregion. Vielmehr muss jede Region den Weg gehen, der zur örtlichen Identität passt.

Zahlreiche wichtige Akteur_innen der Region haben die Konferenz inhaltlich und finanziell vorbereitet. Im Vorbereitungskreis konkret beteiligt waren:

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Initiatorin), Hochschule Düsseldorf, Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste, Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf, Max-Planck-Institut für Eisenforschung, Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf, Agentur für Arbeit Düsseldorf, Stadtparkasse Düsseldorf, Landeshauptstadt Düsseldorf mit ihren Gesellschaften für Wirtschaftsförderung und Marketing, Kreis Mettmann, Rhein-Kreis Neuss, Studierendenwerk Düsseldorf und das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW.

Wie bewerten Sie die aktuelle Zusammenarbeit zwischen der Region und den Hochschulen?



Viel Potenzial für Zusammenarbeit vorhanden

Die Ergebnisse der Umfrage belegen, dass allgemein ein hoher Bedarf für eine verbesserte Zusammenarbeit der Hochschulen und der Region im Raum Düsseldorf gesehen wird: Auf die Frage „Wie bewerten Sie die aktuelle Zusammenarbeit zwischen der Region und den Hochschulen?“ gaben 59 % „mittelmäßig“ als Antwort an, 13 % bewerteten die Situation als „eher schlecht/sehr schlecht“.

Die Umfrage erfasste auch Schwerpunkte bereits vorhandener Kooperationen. Ihre Auswertung zeigte, dass es noch zu wenig Vernetzung bei den bereits vorhandenen Kooperationen gibt.

Kein Wunder also, dass vor allem der Wunsch nach Netzwerken und Netzwerkbildung ganz oben auf der Agenda stand. Generell schätzten 82 % der Befragten die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Institutionen aus dem Bereich Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur als überaus wichtig ein. Nach der tatsächlichen Situation in der Region gefragt, bewerteten jedoch 59 % die vorhandene Zusammenarbeit als „mittelmäßig“.

Neben diesen grundlegenden Befunden lieferte die Online-Umfrage ebenfalls Hinweise für die Themenschwerpunkte der Auftaktkonferenz.

ONLINE-UMFRAGE 2016

Wie sinnvoll und notwendig die Initiative zur Etablierung einer Wissensregion Düsseldorf ist, zeigen die Ergebnisse einer Online-Umfrage, die vom 1. September bis 23. Oktober 2016 von Change Centre Consulting durchgeführt wurde. Teilgenommen an der Umfrage haben knapp 300 Multiplikator_innen aus der Region Düsseldorf.

ABLAUF DER KONFERENZ

10:00 Uhr	Begrüßung durch Prof. Dr. Anja Steinbeck, Rektorin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
10:10 Uhr	Talkrunde 1: „Was läuft in der Region bereits gut? Wo wird noch Bedarf gesehen?“
10:50 Uhr	Dr. Thomas Grünewald, Staatssekretär für Innovation, Wissenschaft und Forschung: „Vom Ich zum Wir in der Wissensregion“
11:40 Uhr	Interview mit Rolf Schrömgens, Gründer und CEO trivago GmbH
12:00 Uhr	Talkrunde 2: „Wissensregion für wen? Wie überwinden wir Interessenskonflikte?“
12:40 Uhr	Einführung durch Prof. Dr. Joachim Klewes, Change Centre Consulting, in die Arbeitsweise der Arbeitsgruppen für den Nachmittag
13:00 Uhr	Mittagsimbiss
13:55 Uhr	Start der Gruppenarbeitsphase in acht Themenfeldern
16:15 Uhr	Vorstellung der Arbeitsergebnisse im Plenum
16:50 Uhr	Talkrunde 3: „Wo geht die Reise hin? Was sind die nächsten Schritte zur Wissensregion Düsseldorf?“
17:30 Uhr	Schlussworte von Prof. Dr. Anja Steinbeck, Rektorin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf



Die Diskussionen, Interviews und Vorträge am Vormittag stimulierten die Gespräche in den Arbeitsgruppen, die nach folgenden acht Themenfeldern strukturiert wurden:

1. Wissenschaft und Gesellschaft im Dialog
2. Übergänge: Schule, Studium, Beruf
3. Wirtschaft und Wissenschaft
4. Digitale Transformation und die Wissensregion Düsseldorf
5. Kunst und Kultur in der Wissensgesellschaft
6. Infrastruktur in der Wissensregion
7. Standortfaktor Wissen für die Region Düsseldorf
8. Prozesse und Strukturen für die Entwicklung der Wissensregion

Im Anschluss an die Arbeitsgruppenphase wurden die hier erarbeiteten Ergebnisse im Plenum vorgestellt und die nächsten Schritte auf dem Weg der Entwicklung der Wissensregion Düsseldorf diskutiert.



Prof. Dr. Anja Steinbeck,
Rektorin der Heinrich-Heine-
Universität Düsseldorf

GUTES NETZWERK VERBESSERT DIE BASIS FÜR WISSENSCHAFT IN DER REGION

Aus dem Grußwort von Prof. Dr. Anja Steinbeck,
Rektorin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Düsseldorf, Neuss und Mettmann sind erfolgreiche Wirtschaftsstandorte. Sie zeichnen sich durch ein großes Kunst- und Kulturangebot sowie eine reiche Bildungslandschaft aus. Die Stärke der Region resultiert nicht zuletzt aus dem Wissen ihrer Bürgerinnen und Bürger. Wissen ist ein zentraler Standortfaktor und einer unserer wichtigsten Rohstoffe. Wissen hat eine essenzielle Bedeutung für die wirtschaftliche und soziale Zukunft einer Region. Wissen schafft Zukunft. Wenn eine Region ihre Zukunftsfähigkeit stärken möchte, muss sie bestmögliche Voraussetzungen bieten, damit Wissen erschaffen, optimal angewendet und vernetzt werden kann.

Mit der Auftaktkonferenz „Wissensregion Düsseldorf“ fällt der Startschuss für ein Netzwerk, das diese Rahmenbedingungen gestalten wird. Nutzen wir das Innovationspotenzial der Menschen in der Region bereits hinreichend aus? Genügen unsere Bildungsangebote dem wissenschaftlichen Nachwuchs und den Fachkräften von morgen? Begegnen wir den Herausforderungen der digitalen Transformation mit dem notwendigen Elan? Sind wir attraktiv für High Potentials, wenn der Fachkräftemangel auch in der prosperierenden Region spürbar wird? Berücksichtigen wir in ausreichendem Maße die Fragen und das Engagement der Düsseldorfer Bürgerschaft? Wir dürfen zweifeln, ob man all diese Fragen mit einem beherzten „Ja“ beantworten kann.

Eine von Change Centre Consulting durchgeführte Umfrage unter regionalen Meinungsbildenden ergab, dass 72 % der Befragten die bisherige Zusammenarbeit als mittelmäßig oder schlecht einschätzen. Vier von fünf Befragten plädierten für eine Verbesserung der Zusammenarbeit von Hochschulen und der Region. Die Kombination aus Vertrauen, räumlicher Nähe und einer Plattform für den Austausch vis-à-vis innerhalb einer Wissensregion ist das Erfolgsrezept für eine gelungene Wissenskooperation. Das Silicon Valley hat es vorgemacht: „think global, act local“. Lösungsansätze für die Herausforderungen, vor denen wir als Stadt und Region stehen, dürfen nicht an den Grenzen der Organisationen haltmachen. Gemeinsam sind wir stärker!

Das Netzwerk „Wissensregion Düsseldorf“ wird zu einer besseren Zusammenarbeit aller Partnerinstitutionen und zu einer stärkeren Verankerung von Wissen und Wissenschaft in der Region führen. Gemeinsam wird es uns gelingen, attraktive Arbeits- und Lebensbedingungen für Macher, Entwickler und Denker zu schaffen, Innovationsprozesse anzustoßen, Wertschöpfungen zu generieren, Fachkräfte und Nachwuchs zu sichern und den Transfer des Wissens auszubauen – kurz: Düsseldorf und die Region als Wissensstandort sichtbarer und attraktiver zu machen.

“ Die Region Düsseldorf sollte genau analysieren, welche Stärken vielleicht schon vorhanden sind. Die Stadt kann nie eine ganz andere werden und muss es ja auch nicht. Kunst und Kultur sollten auch eine wichtige Rolle spielen. Ich wünsche der Wissensregion Düsseldorf jedenfalls alles Gute für die Zukunft. Obwohl ich Kölner bin.



Jürgen Wiebicke
 Autor und Journalist
 (u. a. "Das Philosophische Radio", WDR 5),
 Moderator der Auftaktkonferenz

Foto: WDR/Bettina Fürst-Faistré





In der ersten Talkrunde diskutierten v.l. Jutta Zülw, Hans-Jürgen Petrauschke, Prof. Dr. Brigitte Grass und Thomas Geisel.

WISSENSREGION DÜSSELDORF: AUF DEM ERREICHTEN AUFBAUEN

In einer ersten Talkrunde zu Beginn der Konferenz ging es vor allem um eine Bestandsaufnahme: Die Teilnehmer_innen diskutierten über den Status Quo der Wissensregion und evaluierten, welche Kooperationen im Bereich Wissenschaft bereits gut funktionieren und wo noch Bedarf gesehen wird. An der Talkrunde nahmen teil: Oberbürgermeister Thomas Geisel, der sich insbesondere für die Förderung der Wirtschaft in Düsseldorf einsetzt; Prof. Dr. Brigitte Grass, Präsidentin der Hochschule Düsseldorf und Expertin für Kooperationen und hochschulübergreifende Formate; Jutta Zülw, Vorstandsvorsitzende der Zülw AG, die selbst an der Heinrich-Heine-Universität studiert hat und heute dem Arbeitgeberverband Düsseldorf vorsteht sowie Hans Jürgen Petrauschke, Landrat Rhein-Kreis Neuss, der sich besonders für das Wohl und die Chancen von Auszubildenden in der Region einsetzt.



Thomas Geisel
Oberbürgermeister
Landeshauptstadt Düsseldorf

“ Den Hochschulen als Orten der Forschung und Wissenschaft verdanken wir Innovationen, die unseren Alltag verändern und bereichern. Zudem bleiben viele Absolventinnen und Absolventen aufgrund der hervorragenden Lebensqualität ihrer Universitätsstadt Düsseldorf gerne treu.



Prof. Dr. Brigitte Grass
Präsidentin
Hochschule Düsseldorf

“ Die Hochschule Düsseldorf arbeitet mit der Universität und anderen Trägern und Institutionen eng zusammen. In Düsseldorf existieren viele Kooperationen und Angebote. Ich glaube, wir müssen die Bürgerinnen und Bürger nur mehr informieren. Sehen sie vielleicht den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr?



Hans-Jürgen Petrauschke
Landrat
Rhein-Kreis Neuss

“ Mir ist es wichtig, dass unsere Schülerinnen, Schüler, Auszubildende und Studierende gleichermaßen eine optimale Förderung bekommen können. Jeder sollte seine Interessen und Fähigkeiten optimal weiterentwickeln können. Nicht jeder muss alle Angebote wahrnehmen, aber die Möglichkeit haben, frei zu wählen.



Jutta Zülow
Zülow AG Neuss

“ Bei der Wissensregion sollte es auch um die Qualität der Ausbildung gehen und nicht nur um die Studierenden. Wir brauchen in der Gesellschaft beide: die theoretisch-wissenschaftlich Denkenden und die praktisch Begabten. Für die Auszubildenden brauchen wir gute Berufsschulen und auch eine starke Vernetzung.



Betonte den Vorteil
der Zusammenarbeit:
Staatssekretär
Dr. Thomas Grünewald

VOM ‚ICH‘ ZUM ‚WIR‘ IN DER WISSENSREGION

Aus der Keynote von Dr. Thomas Grünewald, Staatssekretär des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen.

ZUR ROLLE DER HOCHSCHULE IN DER REGION

“ Hochschulen reüssieren oder scheitern – trotz oder wegen ihrer Region. Im Allgemeinen aber gilt: Regionen mit Hochschule entwickeln sich erfolgreicher als Regionen ohne.

ZUR ROLLE VON VERBÜNDEN

“ Es liegt auf der Hand, welche Vorteile multilaterale Verbünde bieten können: Kritische Masse, Sichtbarkeit, Synergien, Effizienz, Arbeitsteilung, Komplementarität. Wir wissen ja schließlich alle, dass Orchester eindrucksvollere Klangerlebnisse zustande bringen als wenn etwa ein jedes Mitglied des Orchesters als Solist Gehör zu finden versuchte.

MEHR KOOPERATION MIT DEN HOCHSCHULEN DER REGION GEWÜNSCHT

Ein Höhepunkt der Veranstaltung war ein Interview mit trivago-Gründer Rolf Schrömgens, der sein Unternehmen gerade an die US-Börse gebracht hat. Dabei ging es besonders um die Erwartungen eines digitalbasierten Wirtschaftsunternehmens an eine Wissensregion. Hier verwies Schrömgens auf seine Erfahrungen bei der Personalrekrutierung. Düsseldorf sei als Standort für ihn besonders wegen der Infrastruktur wichtig und er schätze die Internationalität der Stadt.

“ Wenn ich jemanden einstelle, schaue ich nicht so sehr auf seinen Lebenslauf oder darauf, was er gelernt hat. In einer Welt, die sich angesichts der digitalen Transformation ständig verändert, geht es vielmehr darum, Mitarbeiter zu finden, die schnell adaptieren und sich mit Kreativität kurzfristig auf neue Muster einstellen können!

“ Wir suchen für trivago nach den besten Talenten weltweit, unabhängig von Ausbildung oder Herkunft. 80 % unserer Neueinstellungen kommen (...) aus dem Ausland. Deshalb ist ein attraktiver Standort wichtig. Wir müssen noch viel Aufbauarbeit leisten und unsere Bewerber von Düsseldorf erst überzeugen. Ich denke aber, wir haben gute Argumente. (...) Wir sind sehr an einer Zusammenarbeit mit den lokalen Hochschulen interessiert.

Jürgen Wiebicke im Gespräch mit

Rolf Schrömgens

Gründer & CEO
trivago GmbH





An der zweiten Talkrunde nahmen teil (v. l.): Stefan Dahm, Dr. Jan-Phillip Matthewes, Charlotte Ballke, Rolf Schrömgens und Prof. Dr. Raimund Wippermann.

AUF DEM WEG ZUR WISSENSREGION: INTERESSENS- GEGENSÄTZE ÜBERWINDEN

In einer zweiten Talkrunde wurden Perspektiven und Positionen der unterschiedlichen Akteur_innen aus Wirtschaft, Kunst, Kultur und Gesellschaft einander gegenübergestellt. Am Panel nahmen teil: Charlotte Ballke, AStA-Vorsitzende der Heinrich-Heine-Universität, die die Interessen der Studierendenschaft kennt und nach außen vertritt; Prof. Dr. Raimund Wippermann, Rektor der Robert-Schumann-Hochschule, als Vertreter der Kunst und Kultur; Stefan Dahm, Vorstandsmitglied der Stadtparkasse Düsseldorf, als Experte für digitale Wirtschaft und Entwicklung; Jan-Phillip Matthewes, Vorsitzender der Wirtschaftsjuvenen, der die Perspektiven eines jungen Unternehmers einbrachte und kurzentschlossen auch Rolf Schrömgens, Gründer und CEO von trivago.



Charlotte Ballke
AStA der
Heinrich-Heine-Universität

“ Fachkräftemangel und Exzellenzcluster: Immer wieder höre ich viel darüber, wie Studierende gefördert werden sollen, um der Wirtschaft zu dienen. Es wird viel über Studierende gesprochen, aber zu wenig mit ihnen! Auch Angebote, die schon existieren, sollten mehr kommuniziert werden. Bei vielen Studierenden kommen sie einfach nicht an.



Dr. Jan-Phillip Matthewes
Vorsitzender
der Wirtschaftsjuvenen Düsseldorf

“ Netzwerke für den Austausch sind im beruflichen Kontext von großer Bedeutung. Dabei geht es allerdings nicht nur um den fachlichen Austausch unter Gleichgesinnten, sondern um Anregungen und Impulse, die aus Interaktion entstehen. Einen großen Mehrwert sehen wir hier vor allem in fach- oder hierarchieübergreifenden Konstellationen, um von unterschiedlichen Erfahrungshorizonten zu profitieren.



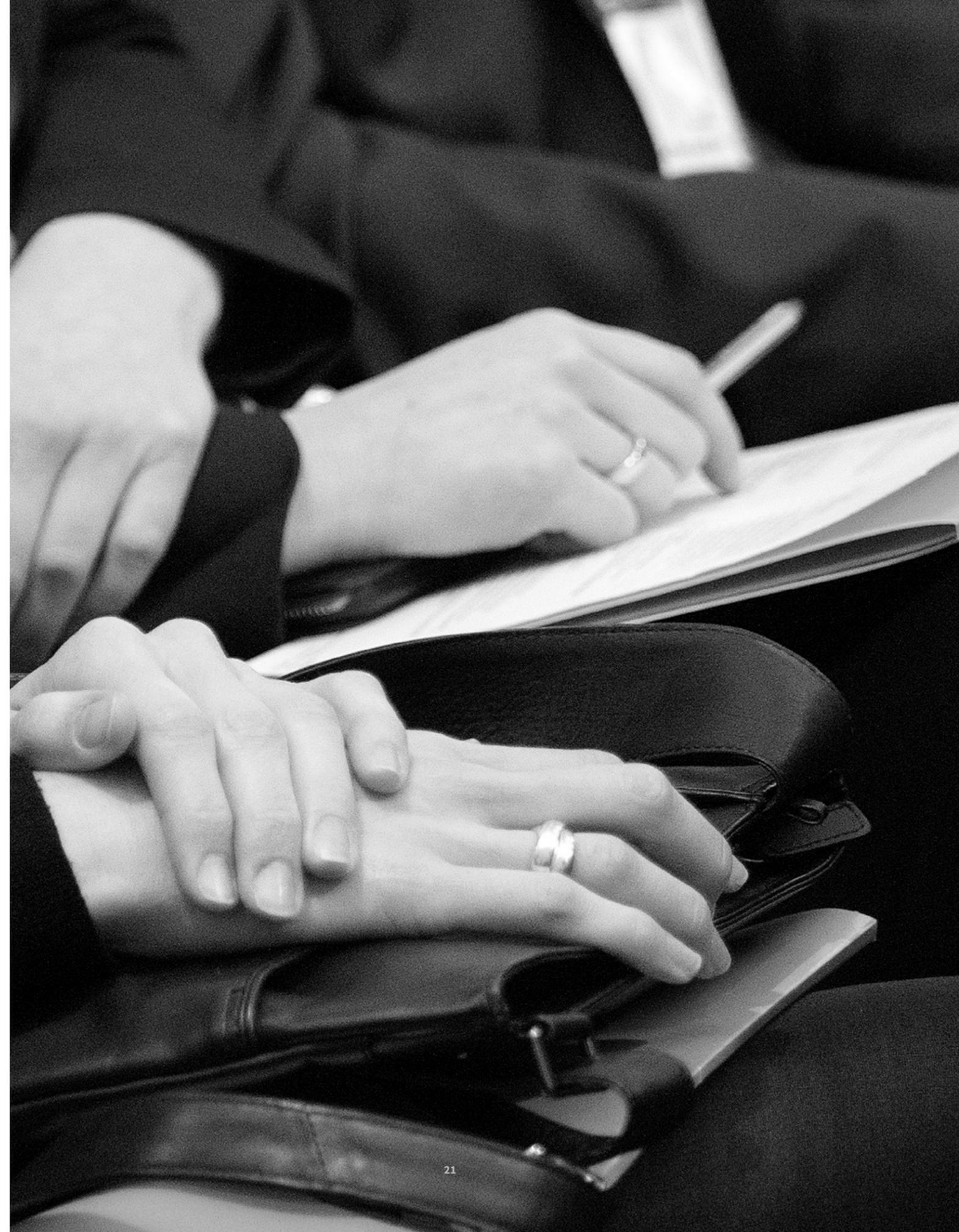
Stefan Dahm
Vorstandsmitglied
der Sparkasse Düsseldorf

“ Für die Sparkasse wäre es großartig zu erfahren, wer wo zu welchen Themen forscht, die für uns relevant sind. Andersherum könnten wir Themen liefern. Beide Seiten – die Universität oder das Unternehmen – müssen aufeinander zugehen. Einseitigkeit macht keinen Sinn. Mir würde es helfen, wenn wir einen institutionalisierten Dialog zu diesem Thema finden könnten.



Prof. Dr. Raimund Wippermann
Rektor
der Robert-Schumann-Hochschule

“ Der Mensch besteht nicht nur aus Ratio, sondern auch aus Emotio, und Kunst und Kultur vermögen eine Seite zu bedienen, die für die Bildung der Gesellschaft eine große Bedeutung hat. Wir wollen als Musikhochschule nicht im Elfenbeinturm bleiben, sondern unsere Begeisterung in die Gesellschaft hineinbringen.





Die Moderator_innen der acht Arbeitsgruppen (v.l.): Dr. Stefan Schroeter, Stephan Schneider, Frank Schrader, Dr. Anja Vervoorts, Cornelia Zuschke, Prof. Dr. Ulrich von Alemann, Thorsten Schumacher und Dr. Hagen Lippe-Weißfeld,

DIE ERGEBNISSE DER ARBEITSGRUPPEN

Am Nachmittag diskutierten die Teilnehmer_innen der Konferenz in acht Arbeitsgruppen zu den Themenfeldern Übergangsphasen im Wissenserwerb, Zusammenspiel von Wirtschaft und Wissenschaft, Digitalisierung, Infrastruktur, Kunst und Kultur. Moderiert wurden die Arbeitsgruppen von auf dem jeweiligen Themengebiet sachkundigen Expert_innen.

Themenfeld der Arbeitsgruppe / Leitung

Thematische Ausrichtung

Dialog Wissenschaft und Gesellschaft
*Prof. Dr. Ulrich von Alemann,
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf*

Input und Anregungen durch die Gesellschaft für die Wissenschaft. Leistungen und Angebote für die breite Bevölkerung in der Region.

Übergänge: Schule, Studium und Beruf
Thorsten Schumacher, Agentur für Arbeit Düsseldorf

Orientierungs- und Bildungsangebote für Schüler_innen, Auszubildende, Student_innen und Berufstätige.

Wirtschaft und Wissenschaft
Dr. Stefan Schroeter, IHK Düsseldorf

Austausch von Ressourcen und Expertise zwischen Unternehmen, Verwaltung, NGOs und Hochschulen.

Digitale Transformation und die Wissensregion Düsseldorf
Stephan Schneider, Vodafone Deutschland

Umgang und Umstellung mit der digitalen Transformation – Austausch von Fachwissen und Meinungen für die Region.

Kunst und Kultur in der Wissensgesellschaft
Dr. Hagen Lippe-Weißfeld, Kulturpolitische Gesellschaft e.V.

Förderung von Kunst und Kultur in der Region. Aber auch Kunst und Kultur für die Bevölkerung der Region.

Infrastruktur in der Wissensregion
Cornelia Zuschke, Landeshauptstadt Düsseldorf

Das Zusammenleben, Wohnen, Studieren und Arbeiten gestalten in der Wissensregion.

Standortfaktor Wissen für die Region Düsseldorf
Frank Schrader, Düsseldorf Marketing & Tourismus

Kommunikation der Wissensregion: regional, national und international

Prozesse und Strukturen für die Entwicklung der Wissensregion
Dr. Anja Vervoorts, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Roadmap für die Wissensregion Düsseldorf: Wie kann das Projekt nach der Auftaktkonferenz gestaltet werden?



Prof. Dr. Ulrich von Alemann moderierte die Arbeitsgruppe 1: Wissenschaft und Gesellschaft im Dialog.

ARBEITSGRUPPE 1: WISSENSCHAFT UND GESELLSCHAFT IM DIALOG

Die Wissenschaftsinstitutionen der Region suchen immer stärker den Austausch mit der Gesellschaft und mit Verantwortlichen aus Wirtschaft, Politik und Kultur. Mit zahlreichen öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen – wie etwa die von IHK und HHU veranstalteten „IHK-Schlossgespräche“ oder die von HSD und HHU organisierte „Nacht der Wissenschaft“ – führen diese Institutionen schon heute den Dialog mit verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen und vor allem mit den Bürgerinnen und Bürgern der Region. In den Dialogveranstaltungen werden

dem fachfremden Publikum neueste wissenschaftliche Ergebnisse präsentiert und eine kritische Auseinandersetzung mit komplexen Themen wie Genforschung oder Klimawandel geführt. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler geben Einblicke in spezifische Methoden und Theorien ihres jeweiligen Fachgebietes. Dieser Austausch mit gesellschaftlichen Akteur_innen liefert aber auch in umgekehrter Weise der Wissenschaft wichtige Impulse für die Lehre, die Erkenntnisgewinnung und für die Erschließung von wissenschaftlichen Fragestellungen.

Vor dem Hintergrund gegenwärtiger wissenschaftskritischer Einstellungen in einigen Teilen der Bevölkerung und einer gleichzeitig wachsenden Forderung nach Transparenz und Partizipation gesellschaftlicher Gruppen am Prozess der Wissensgenerierung beschäftigte sich die Arbeitsgruppe 1 mit den Fragen: Wie kann diese Öffnung zukünftig vorangetrieben und der Dialog von Wissenschaft und Öffentlichkeit weiter ausgebaut werden? Wie können Wissenschaftseinrichtungen ihrer Verantwortung als Orte des Fortschritts und des kritischen Diskurses gerecht werden? Können Hochschulen und Forschungseinrichtungen an der Lösung bestimmter Herausforderungen in der Region mitwirken? Was können

hingegen Unternehmen, Verwaltungen, Verbände, NGOs und einzelne Bürgerinnen und Bürger für ihre Hochschulen tun? Die Arbeitsgruppe 1 bestand aus acht Teilnehmer_innen und wurde von Professor Ulrich von Alemann, ehemaliger Prorektor für Lehre und Studienqualität der Heinrich-Heine-Universität, moderiert.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe 1

Zu den Ergebnissen der Arbeitsgruppe 1 gehören folgende Ideen:

- Die Dialogveranstaltungen im Haus der Universität sollten ausgebaut und das Veranstaltungsprogramm des Hauses noch stärker bekannt gemacht werden.
- Die Themen und Formate der Veranstaltungen für Bürger_innen sollten besser auf die unterschiedlichen Zielgruppen abgestimmt werden. Dafür eignet sich beispielsweise eine Milieuanalyse.
- Neue Veranstaltungsformate, in denen die spezifischen Methoden der wissenschaftlichen Fachdisziplinen vermittelt werden, können den Blick der Bürgerinnen und Bürger für die Funktionsweisen, Motive, Rahmenbedingungen und Prinzipien der Forschung öffnen.
- Außerdem sollten Formate entwickelt werden, die die Schnittstellen von Wissenschaft und Praxis und damit die Transferpotenziale von Forschungsergebnissen aufzeigen. Interessant wäre es z. B. der Frage nachzugehen, wie Erkenntnisse aus der Informationswissenschaft und der Informatik als Grundlage für moderne Digitaltechniken dienen.
- Die Wissenschaft soll den ‚Elfenbeinturm‘ verlassen und sich darum bemühen, das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger zu gewinnen. Dafür eignen sich z. B. Debatten zu hochkomplexen Themen, die aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet, in einzelne Teilbereiche zerlegt und in einer allgemein verständlichen Sprache geführt werden.
- Verschiedene Bildungseinrichtungen – wie z. B. Kindergärten – sollten an die Wissenschaft herangeführt werden, um schon früh das Vertrauen in die Wissenschaft aufzubauen, Grundlagen für wissenschaftliches Denken zu schaffen und die Neugier der Kinder und Lernenden zu fördern.
- Zudem wurden Formen der Citizen Science diskutiert. Bürgerinnen und Bürger könnten an wissenschaftlichen Projekten aktiv teilhaben und so Vorurteile gegenüber der Forschung abbauen.
- Die Arbeitsgruppe hat die Idee entwickelt, in einem Projekt zwischen Heinrich-Heine-Universität und der Robert-Schumann-Hochschule eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme der regionalen Musikszene vorzunehmen.



Moderator Thorsten Schumacher im Austausch mit Teilnehmenden der Arbeitsgruppe 2.

ARBEITSGRUPPE 2: ÜBERGÄNGE: SCHULE, STUDIUM UND BERUF

Eine Vielzahl von Faktoren bestimmt die Wahl des Studien- und Ausbildungsortes und beeinflusst die Attraktivität eines Standortes in der ständigen Konkurrenz um Fachkräfte. Auch die Berufswahl und der Karriere-Erfolg sowie die Zufriedenheit am Arbeitsplatz können vom Standort abhängen.

Die Themengruppe „Übergänge: Schule, Studium, Beruf“ arbeitete gleich auf mehreren Ebenen. Diskutiert wurde über Kitas und Kindergärten, Schulen, Plattformen neben der Schule, das Hochschulstudium, duale Ausbildungen

sowie die Stellenangebote von Unternehmen. Für diese Arbeitsgruppe waren dabei folgende Fragestellungen relevant: Wie gestalten wir in der Region Düsseldorf einen möglichst gut gelingenden Übergang von der Schule zur Hochschule oder z. B. zur dualen Ausbildung? Wie erleichtern wir den Übergang von den jeweiligen Wissensinstitutionen in den Beruf? In der Region Düsseldorf gibt es bereits zahlreiche Beispiele für wirksame Initiativen in diesem Feld. Aber wie können die einzelnen Projekte noch stärker voneinander profitieren? Wie können die teilweise

isolierten Ansätze verbunden und systematisiert werden? Wie können neue Ideen bisherige Maßnahmen ergänzen? Talente an die Region zu binden bedeutet, frühzeitig Talente zu erkennen und zu fördern. Auch hierzu braucht es spezielle Maßnahmen, für die Ideen in der Arbeitsgruppenphase entwickelt werden sollten.

Die Arbeitsgruppe bestand aus 15 Personen und wurde von Thorsten Schumacher moderiert, Experte für die Bereiche Ausbildung und Schule in der Agentur für Arbeit Düsseldorf.

Die Teilnehmer_innen der Arbeitsgruppe bewerteten die aktuellen Beratungsangebote für den Bereich der Übergänge als positiv, wünschten sich aber eine bessere Übersichtlichkeit in Form einer gebündelten Information über alle Angebote. Einige plädierten dafür, dass auch die Eltern frühzeitig in die Beratung einbezogen und informiert werden sollten, damit sie ihre Kinder bei der Vorbereitung von Ausbildung und Studium optimal unterstützen könnten.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe 2

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe fokussierten sich auf folgende Ideen oder Maßnahmen:

- Verschiedene Akteur_innen und Instanzen, die Beratungsangebote für Jugendliche oder angehende Auszubildende und Studierende anbieten, miteinander vernetzen; die „richtigen“ Kooperationspartner_innen zusammenschließen.
- Eine zentrale Plattform für Vernetzung und zum Austausch von Projektideen schaffen.
- Systematische und flächendeckende Studien- und Berufsberatung einrichten (koordinierte Ansprache der Schulen in Bezug auf Beratungsangebote; Ausweitung bestehender Projekte).
- Bei allen Aktivitäten: Studienabbrüche enttabuisieren und Unterstützung für den Übergang und die Entwicklung zu neuen Angeboten liefern.
- Einheitliches Netzwerk für Gründer_innen etablieren und Online-Angebot für den Austausch schaffen.
- Frühzeitige und praxisorientierte Berufsorientierung einrichten, die auf die Wertschätzung verschiedener Potenziale achtet.
- Bildungssackgassen vermeiden, um jeweiligen Begabungen gerecht zu werden und Bildungsmisserfolge zu verhindern.
- Drei Schlagworte für alle Themen: Transparenz, begleitende und systematische Berufsberatung und Vernetzung.



Dr. Stefan Schroeter mit Teilnehmenden der Arbeitsgruppe 3: Wirtschaft und Wissenschaft.

sensorientierter Unternehmen gefördert werden – etwa durch Raumangebote oder aktives Arrangieren gemeinsamer Forschungsausstattung mit anderen Unternehmen oder Instituten? Hierzu gehört auch die Förderung von Unternehmensgründungen, unabhängig davon, ob Absolvent_innen, Hochschulangehörige oder Student_innen eine Gründungsidee verfolgen.

Die Arbeitsgruppe bestand aus 15 Personen und wurde von Dr. Stefan Schroeter von der Industrie- und Handelskammer Düsseldorf moderiert: Eine der konkreten Ideen, die von den Teilnehmer_innen dieser Arbeitsgruppe entwickelt wurde, war der Gedanke einer „Wissenschaftlichen Partnerbörse“. Auf dieser Plattform könnten Forscher_innen und Wirtschaftsunternehmen die Mög-

lichkeit haben, ein „matching pair“ zu bilden. Denn, so die Überlegung, an Hochschulen werden zwar viele Ideen und Techniken behandelt, die großes technologisches Potenzial haben (Details, Neben-Techniken, Kompetenzen, Wissen). Dieses Potenzial werde aber, so die Ansicht der Mehrheit der Teilnehmer_innen, nicht immer erkannt. Und: Es gebe wenige passende Ansprechpartner_innen aus der Wirtschaft, die für eine Beratung zur Verfügung stünden. Darauf reagiert die Idee einer „Wissenschaftlichen Partnerbörse“, ein Online-Tool nach Art eines Dating-Portals, in dem Hochschulen, Institute etc. auf der einen und Unternehmen auf der anderen Seite einander gezielt suchen können.

ARBEITSGRUPPE 3: WIRTSCHAFT UND WISSENSCHAFT

Unternehmen profitieren von der Wissenschaft und umgekehrt. Diese Arbeitsgruppe fokussierte deshalb darauf, Bedingungen für eine gelingende Kooperation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft zu benennen und Optimierungsideen zu entwickeln. Welcher Rahmenbedingungen bedarf es für eine effektive und unbürokratische Zusammenarbeit von Instituten oder einzelnen Wissenschaftler_innen mit Unternehmen? Was können Vertreter_innen der Wirtschaft von Politik und Verwaltung erwarten, um möglichst unbürokratisch mit Instituten oder

einzelnen Wissenschaftler_innen zusammenzuarbeiten? Auch die Vorteile für Wissensinstitutionen durch Kooperationen mit der Wirtschaft wurden erörtert.

Die Bandbreite der Diskussion reichte von 'harten' strukturellen Faktoren der Wirtschaftsförderung bis zu eher 'weichen' Aspekten der Sichtbarkeit von Wissen und Wissenschaft in Unternehmen. Modellprojekte mit Unternehmen wurden genauso diskutiert wie Forschungskooperationen und Auftragsforschung. Auch Strukturfragen wurden behandelt: Wie kann die Ansiedlung innovativer, wis-

Ergebnisse der Arbeitsgruppe 3

Weitere Maßnahmen und Ideen, die in der Gruppe diskutiert wurden, waren:

- **Intensivere Informationen über Finanzierungsmöglichkeiten von Start-Ups in der Gründungsphase.**
- **Workshops oder Seminare zum Selbstmarketing für Geistes- und Sozialwissenschaftler_innen in Bachelor- und Master-Studiengängen.**
- **Für geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer sollte intensiv an der Praxishöhe der Berufsprofile weitergearbeitet werden. Zu Beginn des Studiums sollten die Student_innen über diese informiert werden.**



Diskutierten die Digitale Transformation in der Wissensregion Düsseldorf: Moderator Stephan Schneider und die Teilnehmenden der Arbeitsgruppe 4.

Er gehört zum Gründungskreis des Vereins Digitale Stadt Düsseldorf e.V., der die Zukunftsbranchen der Informations- und Telekommunikationswirtschaft mit klassischen Branchen vernetzt. Mehr als 270 Unternehmen aus dem Düsseldorfer Raum haben sich innerhalb dieses Netzwerks zusammengeschlossen. Die Ergebnisse der stark frequentierten Arbeitsgruppe zur Digitalisierung in der Wissensregion zeigen den Wunsch der Teilnehmer_innen, diese Initiative und weitere bereits vorhandene Angebote auszubauen und zu verknüpfen.

Den Teilnehmer_innen ging es mehrheitlich insbesondere darum, Angebote für Wirtschaftsunternehmen und hier vor allem für kleinere und mittelgroße Unternehmen auszubauen. So wurden auch der Ausbau der Digitalisierung an Schulen und die Idee einer speziellen Taskforce diskutiert, um Kompetenzen von Bürger_innen im Bereich Digitalisierung besser zu entwickeln.

ARBEITSGRUPPE 4: DIGITALE TRANSFORMATION IN DER WISSENSREGION

Die digitale Transformation stellt Wissensgesellschaften vor ganz neue Herausforderungen. In ihrer Bewältigung liegt ein wesentlicher Faktor für den zukünftigen Erfolg von Unternehmen und der Region Düsseldorf. Der digitalen Transformation wird dabei keineswegs nur im wirtschaftlichen Kontext eine Schlüsselrolle zuteil: Für alle Menschen, die mit Wissen arbeiten, bietet sie nie dagewesene Chancen bei der Erschaffung, Darstellung und Vermittlung von Wissen. So wie Industrie 4.0 und das Internet der Dinge derzeit die Wirtschaft revolutionieren, ermöglichen E-Learning,

Augmented Reality, Big Data und die Entwicklung von künstlichen Intelligenzen völlig neue Lernerfahrungen und Forschungsmöglichkeiten. Inspiriert von der technischen Entwicklung lassen sich im Kontext der Digitalen Transformation aber auch Fragen nach der zukünftigen Organisation der Wissensvermittlung stellen.

Die Arbeitsgruppe zur Digitalisierung der Wissensregion Düsseldorf wurde von Stephan Schneider, Senior Manager Enterprise Sales & Innovations bei Vodafone Deutschland, moderiert.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe 4

Zu den Top-Ideen der Arbeitsgruppe 4 gehören:

- Entwicklung einer Anlaufstelle, um wissenschaftlich fundierte Information und Beratung zum Themenfeld ‚Digitalisierung‘ für Unternehmen und andere Akteur_innen anzubieten. Möglicherweise kann der Verein Digitale Stadt Düsseldorf e.V. für diese Form eines „Concierge Service“ als Plattform genutzt werden.
- Schaffung einer eigenen Organisation für die kleinen und mittleren Unternehmen in der Region Düsseldorf, die sie bei der digitalen Transformation und praktischen Vernetzung für die Digitalisierung unterstützt.
- Best Practice: Aufzeigen, welche Erfolge andere Regionen (v.a. im Ausland) im Hinblick auf die digitale Transformation und den Ausbau von Breitbandnetzen für den Wissenssektor und die Kooperation der Wissensinstitutionen bereits erzielt haben. Denn beim Ausbau der Breitbandnetze hat Deutschland keineswegs eine Vorreiterfunktion.
- „Netzwerkbildung“ für digitale Kompetenz.
- Aktuelle Bestandsaufnahme und Erwartungsstudie: valide Daten zum Status Quo der digitalen Transformation als Basis für Netzwerke.



Dr. Hagen Lippe-Weißenfeld leitet die Arbeitsgruppe 5 zum Thema Kunst und Kultur in Wissensgesellschaft.

ARBEITSGRUPPE 5: KUNST UND KULTUR IN DER WISSENSGESELLSCHAFT

In jeder Wissensregion ist der Austausch von Kultur, Kunst und Wissenschaft fruchtbar für den kreativen Fortschritt und innovative Veränderungen. Künstler_innen und Wissenschaftler_innen profitieren von einer Zusammenarbeit auf Augenhöhe – und Student_innen oder Wissenschaftler_innen können helfen, Projekte aus Kunst und Kultur zu evaluieren oder bekannt zu machen. Eine Wissensregion kann exzellente Nachwuchskünstler_innen fördern, Innovationsnetzwerke in Zusammenarbeit mit Politik, Wirtschaft und Kultur schaffen und interdisziplinäre Projekte realisieren.

Während die Kultureinrichtungen in Düsseldorf untereinander schon recht gut vernetzt sind, könnte die Zusammenarbeit mit der Universität und den Hochschulen deutlich verbessert werden, so der Tenor der Diskussion in dieser Arbeitsgruppe. Doch es gibt auch schon sehr gut funktionierende Kooperationen: So arbeiten beispielsweise die Heinrich-Heine-Universität und die Robert-Schumann-Hochschule bereits seit vielen Jahren erfolgreich zusammen. Die Arbeitsgruppe diskutierte weitere Ideen für den Ausbau der Kooperationsmöglichkeiten von Kunst und Kultur

mit Wissenschaft und Gesellschaft. Sie wurde von dem Kulturmanager Dr. Hagen Lippe-Weißenfeld geleitet. Er war bis zum vergangenen Jahr der kaufmännische Direktor und Vorstand der Stiftung Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen.

Der Arbeitsgruppe fiel es in ihrer Heterogenität nicht ganz einfach, konkrete Lösungen zu entwickeln. Eine Reihe Teilnehmer_innen sprach sich für die Schaffung einer Plattform aus. Diese Plattform sollte institutionalisiert werden, möglicherweise als neuer Think Tank oder als „Kultur-Büro“.

An einer solchen interdisziplinären Beratungseinrichtung könnten sich die zahlreichen Fördervereine beteiligen. Diese Institution könnte regelmäßige Veranstaltungen für den Austausch organisieren, um so der Kunst und Kultur in der Wissensregion Düsseldorf ein gemeinsames Gesicht zu geben und die Wahrnehmung der Region als Zentrum von Kunst- und Kultur zu stärken.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe 5

Folgende konkrete Projekte, Angebote und Initiativen könnten nach Ansicht der Teilnehmer_innen durch die institutionalisierte Diskussion geplant und durchgeführt werden:

- Verpflichtendes Kulturmodul in den verschiedenen Curricula der Hochschulen und anderer Ausbildungsgänge, das als Angebotserweiterung der universitären, aber auch der Handwerks-Ausbildung seine Wirkung entfalten könnte (Finanzierung beispielsweise über die Erhöhung des Semesterbeitrags um einen Euro).
- Ausbau der Summerschool-Angebote. Diese sollten zudem mit Kunst und Kultur verknüpft werden, z. B. durch Themenwochen.
- Schaffung von konkreten Beratungsangeboten an der Schnittstelle von Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur, z. B. zur Existenzgründung von Kulturschaffenden (möglicherweise in Kooperation mit vergleichbaren Existenzgründungsberatungen im wissenschaftlichen Bereich) oder bei Fragen der Digitalisierung und des Knowhows im Bereich Kulturmanagement (Personalentwicklung, strategisches Marketing, Markenbildung, professionelles Fundraising etc.).
- Ausbau vorhandener Mentoren-Programme (z. B. für Gründer_innen) auch für Künstler_innen, z. B. im Hinblick auf die Finanzierung oder Vermarktung künstlerischer Projekte.
- Entwicklung innovativer und populärer Formate für Kunstangebote mit wissenschaftlicher Begleitung, z. B. „Von Hofmusik bis Campino“ als Format.
- Möglicherweise Gründung eines „Science Centers“ (Edukatives Edutainment) als dauerhaft an einem Ort existierende Plattform für die Präsentation von Wissenschaft, Bildung, Wirtschaft, Tourismus, Kunst und Kultur etc.. Ein solches Center könnte als Think Tank zum Thema Kunst und Kultur in der Wissensgesellschaft agieren und neben der Darstellung von Forschungsergebnissen aus den Bereichen Wissenschaft, Forschung und Technik auch interdisziplinäre Veranstaltungen mit Künstler_innen oder Kongresse zu übergeordneten gesellschaftlichen Fragestellungen mit Bezug zu Kunst und Kultur durchführen.



Moderatorin Cornelia Zuschke mit Teilnehmenden der Arbeitsgruppe 6: Infrastruktur in der Wissensgesellschaft.

ARBEITSGRUPPE 6: INFRASTRUKTUR IN DER WISSENSGESELLSCHAFT

Infrastruktur für die Wissensgesellschaft – das meint mehr als Verkehrsverbindungen oder Breitbandnetze bester Qualität. In dieser Arbeitsgruppe ging es um Angebote für bezahlbaren Wohnraum, Förderungs- und Unterstützungsstrukturen für Freiwilligenarbeit oder Stadtentwicklungsprojekte, die soziale und kulturelle Aktivitäten befördern.

Nach Ansicht der Teilnehmer_innen spielt die Lebensqualität für den Erfolg der Wissensregion Düsseldorf eine

wichtige Rolle: Sie lockt kreative und kluge Köpfe in die Region, erhöht die Attraktivität von Stadt und Region und hilft Unternehmen wie Hochschulen bei der Rekrutierung vielversprechender Talente. Wie aber können neue Projekte entstehen, die eine Region für kreative Köpfe, aber auch für Familien attraktiver macht? Die Diskussion kreiste in dieser Arbeitsgruppe u. a. um die Frage, wie es um die Arbeits- und Lebensatmosphäre sowie die Lebensräume und Treffpunkte in der Wissensregion bestellt ist. Gefragt

wurde außerdem: Welche Formen von Arbeitsstätten oder Co-Working-Spaces gibt es in der Stadt? Welche alternativen Angebote für Wohnraum sind vorhanden? Wie steht es um Mehrgenerationenhäuser für das Wachsen einer kreativen Wis-

senschafts-Community? Wie kann die Wohnsituation in der Region insgesamt verbessert werden? Die Arbeitsgruppe wurde von Cornelia Zuschke moderiert, Stadtplanungsdezernentin der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe 6

Die Gruppe entwickelte vor allem die bereits sehr konkrete Idee eines neuen Wohnkonzepts für „geistige Barrierefreiheit“:

- Das „Modell flexibles Wohnen“ meint, dass Student_innen und Azubis, Lehrkräfte und Forscher_innen sowie Angehörige von Kreativberufen (von Tischler_innen bis zu Programmierer_innen) gemeinsam wohnen, um voneinander zu lernen und den gegenseitigen Austausch zu fördern. So könnte eine ganz neue Form der beruflichen Begegnung entstehen, die das regionale Image insgesamt prägen könnte.
- Im Rahmen dieses Wohnprojektes könnten eigene Formen der Alltagsgestaltung entstehen und erprobt werden, wie etwa neue Formen der Kinderbetreuung. Genauso denkbar sind Modellprojekte, in denen die Bewohner_innen solcher Wohnstätten ihre Kompetenzen kombinieren und zum Gemeinwohl einsetzen.
- Die Realisierung eines solchen „Hauses des Austausches“ könnte – so die Diskussion – durch die Umnutzung vorhandener Immobilien oder auch als Neubau durch Investoren erfolgen, ggf. mit städtischer Förderung.
- Angelehnt an Genossenschaftsmodelle könnten hier beispielsweise Heinrich-Heine-Universität, Landeshauptstadt Düsseldorf, IHK und andere geeignete Gebäude von Wohnungsbaugesellschaften erwerben und an die oben genannte Klientel vermieten.



Frank Schrader moderierte die Arbeitsgruppe 7: Standortfaktor Wissen für die Region Düsseldorf.

ARBEITSGRUPPE 7: STANDORTFAKTOR WISSEN FÜR DIE REGION DÜSSELDORF

Mehr als viele andere Großstädte kann die Region Düsseldorf mit einer Vielzahl an Hochschulen und Wissensorganisationen aufwarten. Sie wirken als „Wissensmarken“, die mit ihren Angeboten, ihrem Verhalten und ihrer Kommunikation das Profil der Wissensregion prägen und entwickeln – jede mit ihren spezifischen Botschaften und ihren spezifischen Zielgruppen. Eine konsistente und damit verstärkte Wahrnehmung und Profilierung des Standortfaktors Wissen innerhalb und außerhalb der Region Düsseldorf kann so allerdings nur bedingt erreicht werden. Daher gilt es, ein einzigartiges und verbindendes „Wissensprofil“ und eine daraus abgeleitete Positionierung für

den gesamten Standort herauszuarbeiten. Dieser Prozess soll zukünftig aktiv gestaltet werden, so der Tenor in der Arbeitsgruppe. Die Ausrichtung und das Management eines solchen profilgebenden Prozesses wurden von den Teilnehmer_innen intensiv diskutiert.

Die Diskussion behandelte u. a. folgende Fragestellungen: Was unterscheidet die Wissensregion Düsseldorf von anderen Regionen? Was ist das einzigartige Profil, das die Wissensregion Düsseldorf gegenüber allen anderen auszeichnet? Die Vielfalt der Hochschulen? Die Lage im Herzen wirtschaftsstarker Ballungsräume Deutschlands und Europas? Die spezifische

Kombination aus privaten und öffentlichen Einrichtungen – und deren Vernetzung mit Wirtschaft und Gesellschaft? All dies ist bisher nicht klar definiert – genauso wenig wie es Antworten auf die Frage gibt, wie die Wissensregion Düsseldorf bestmöglich extern kommuniziert werden kann. Wer spricht zukünftig für die Wissensregion Düsseldorf? Was sind ihre zentralen Botschaften und mit welchen Medien und

Maßnahmen werden sie vermittelt? Frank Schrader, Geschäftsführer von Düsseldorf Marketing & Tourismus, übernahm die Moderation dieser Arbeitsgruppe. Als Experte für Profilbildung und Marketing startete er mit der Relevanzfrage – warum ist die Entwicklung der Wissensregion für einen Standort wie Düsseldorf eigentlich wichtig?

Ergebnisse der Arbeitsgruppe 7

Die Antworten der Teilnehmer lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- **Verfügbarkeit und Qualität von Wissen ist entscheidend für Entwicklungsfähigkeit der Region (im Sinne wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandels).**
- **Hoher Zusammenhang von Wissensqualität und Sympathie wie auch Erfolgswahrnehmung einer Region.**
- **Besondere Relevanz von Wissen, um Innovationspotenziale zu heben.**
- **Die Entwicklung der Wissensregion als Imagefaktor („Wer Cambridge hört, denkt an die Universität, nicht an die Stadt“) und Faktor der Anziehungskraft für junge und alte Talente.**

Nach Ansicht der Teilnehmer_innen sticht die Wissensregion Düsseldorf im Wettbewerb mit anderen Städten heute vor allem durch folgende Aspekte hervor:

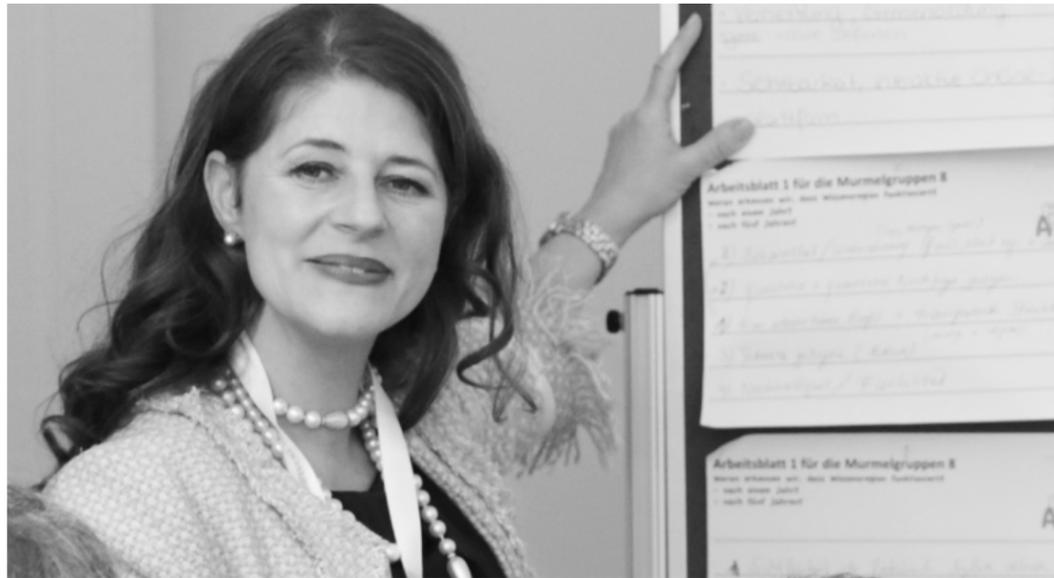
- **Infrastruktur auf hohem Niveau bei gleichzeitig kurzen Wegen innerhalb der Region**
- **Wirtschaftliche Stärke mit vielfältiger Branchenstruktur**
- **International geprägte Unternehmenslandschaft mit hoher Vernetzung**
- **Konzentration vieler verschiedener Hochschulen**
- **Rheinische Mentalität, Weltoffenheit und Vielfalt**
- **Nähe zu anderen Ballungszentren in der Mitte Europas**
- **Konferenzstätten und Messen**
- **Reichhaltige Kulturszene**

Die Teilnehmer_innen definierten eine Reihe von Faktoren, die für die weitere Entwicklung der Wissensregion Düsseldorf und eines einzigartigen Wissensprofils notwendig seien:

- **Die Entwicklung einer fundierten Marken- und Marketingstrategie, die eine starke Positionierung im Wettbewerb um Wissensarbeiter_innen erlaubt**
- **Betonung von Leuchtturmprojekten und Kommunikation des bereits Geleisteten**
- **Förderung des Austauschs und der Vernetzung unter allen Stakeholdern der Wissensregion**
- **Verbindung der unterschiedlichen Disziplinen und Sicherung der Innovationskraft**
- **Abgleich von unternehmerischen Vorhaben und Hochschulprojekten**
- **Definition eines gemeinsamen Nenners zwischen den verschiedenen Städten/Kreisen der Wissensregion.**

Die Teilnehmer_innen der Arbeitsgruppe sahen aber auch Probleme und Bedenken, die einer zügigen Entwicklung der Wissensregion entgegenstehen:

- **Zu geringe Sichtbarkeit der Universität in der Landeshauptstadt Düsseldorf mit ihrem großen Kultur-, Sport- und Freizeitangebot sowie der wirtschaftlichen und politischen Schlagkraft**
- **Lage der Universität außerhalb des Stadtzentrums**
- **Hohe Pendleraktivität der Student_innen, Lehrkräfte und Forscher_innen (wenig akademisches Leben im Vergleich zu ausgeprägten Universitätsstädten)**



Moderatorin
der Arbeitsgruppe 8:
Dr. Anja Vervoorts.

ARBEITSGRUPPE 8: PROZESSE UND STRUKTUREN IN DER WISSENSREGION

Eine Wissensregion muss sich langfristig entwickeln, verändern und ihre Struktur regelmäßig erneuern. Dabei spielt die enge Abstimmung von Angeboten, die gemeinsame Nutzung von Ressourcen und die Koordination von Planungsprozessen eine wichtige Rolle. Die Frage in dieser Arbeitsgruppe war: Wie kann aus der Auftaktkonferenz der Wissensregion Düsseldorf in einem

mittelfristigen Prozess die Zukunft der Wissensregion systematisch gestaltet werden? Dementsprechend entwickelte diese Arbeitsgruppe zahlreiche Ideen, wie die zukünftige Struktur für die Zusammenarbeit aussehen könnte.

Moderiert wurde die Gruppe von Dr. Anja Vervoorts, der Gleichstellungsbeauftragten der Heinrich-Heine-Universität.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe 8

Die Maßnahmvorschläge dieser Arbeitsgruppe lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Gründung eines Vereins als „Geschäftsstelle“ für die Wissensregion Düsseldorf – wobei die Arbeitsschwerpunkte des Vereins im Vorfeld definiert werden sollten
- Gewinnung einer erfahrenen Persönlichkeit für die Vorbereitung einer Vereinsgründung und die Einwerbung von Drittmitteln
- Definition von Themenschwerpunkten für die Wissensregion
- Beginn eines Pilotprojekts parallel zur Vereinsgründung, um die Initiative mit hoher Symbolkraft sichtbar zu machen
- Realisierung weiterer „Quick-Win“-Projekte in den ersten ein bis vier Jahren
- Öffentlichkeitsarbeit insbesondere über Social Media, die Vereinsorganisation, eine zentrale Webseite und eine gemeinsame Online-Plattform.
- Einholung belastbarer Unterstützungszusagen durch die Mitgliedschaft im Verein
- Angebot von Synergie und Vernetzungsvorteilen durch die Mitgliedschaft
- Definition von Umfang und Teilnehmenden der Initiative, mittelfristig Integration von Mönchengladbach und Mettmann
- Entwicklung eines gemeinsamen Logos oder Symbols für Veranstaltungen und Teilnehmer_innen

Diskutierten die zukünftige
Ausgestaltung der Wissensregion
Düsseldorf: Die Teilnehmenden der
Arbeitsgruppe 8.





Wie es weitergehen kann mit der Wissensregion Düsseldorf erörterte die Talkrunde 3. Hier im Bild v.l.n.r.: Dr. Thomas Grünewald, Prof. Dr. Anja Steinbeck und Prof. Dr. Wolfgang Löwer.

Ideen und Impulse bewerten und priorisieren

Die im Rahmen der Auftaktkonferenz entwickelten Ideen geben zahlreiche Impulse für die weitere Entwicklung der Wissensregion Düsseldorf. Nun gilt es, die Ideen und Impulse zu bewerten und zu priorisieren. Möglicherweise kann die Arbeit an einigen beispielhaften Projekten, die auf der Auftaktkonferenz entwickelt wurden, schon bis Ende des Jahres beginnen. Tenor der Diskussion im dritten Panel der Auftaktkonferenz: Die Kooperation der verschiedenen Organisationen, die bereits für die Realisierung der Auftaktkonferenz

zusammengearbeitet haben und die bereit sind, sich weiterhin zu engagieren, muss intensiviert werden. Darüber diskutierten Gregor Berghausen, Hauptgeschäftsführer der IHK Düsseldorf, Dr. Thomas Grünewald, Staatssekretär im Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW, Prof. Dr. Wolfgang Löwer, Präsident der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste, und Prof. Dr. Anja Steinbeck, Rektorin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

DIE KOOPERATION FORTSETZEN UND ORGANISATORISCH FESTIGEN

Hinweise aus der Talkrunde 3 zu den nächsten Entwicklungsschritten sowie aus dem Schlusswort von Prof. Dr. Anja Steinbeck, Rektorin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf



Ebenfalls in der Talkrunde 3:
Gregor Berghausen,
Hauptgeschäftsführer
der IHK Düsseldorf.

Es herrschte Übereinstimmung, dass eine Reihe konkreter Aufgaben bereits in den kommenden Monaten angegangen werden soll:

1. Priorisierung der während der Auftaktkonferenz entwickelten Projektideen

Hierfür könnten u.a. folgende Kriterien angewendet werden:

- Ist die Idee kurzfristig realisierbar?
- Ist die Idee finanzierbar?
- Ist ein Träger für die Idee vorhanden oder kann ein solcher gefunden werden?
- Kann die Idee konfliktfrei im Hinblick auf andere, vorhandene Projekte realisiert werden?

2. Entwicklung eines organisatorischen Rahmens für die Weiterentwicklung der Wissensregion Düsseldorf

Hierzu soll durch die Heinrich-Heine-Universität ein Planungskreistreffen organisiert werden, das den weiteren Prozess hin zur Wissensregion Düsseldorf strukturiert. Daran können alle Organisationen teilnehmen, die sich langfristig für die Initiative engagieren wollen. Dazu gehören die Institutionen und Organisationen, die auch bereits in der Vorbereitung der Auftaktkonferenz zusammengewirkt haben. Aber auch weitere Kooperationspartner_innen sind willkommen. Einige Interessierte haben sich bereits während der Auftaktkonferenz zur Mitarbeit bereit erklärt. Während dieses Treffens sollten vor allem folgende Themen geklärt werden:

- Welche organisatorische Form lässt sich kurzfristig ins Leben rufen, um die Wissensregion vorwärtszubringen? Vermutlich wird sich dafür ein gemeinnütziger Verein etablieren.
- Welche Persönlichkeit kann gewonnen werden, um mit diesem Verein die Entwicklung der Wissensregion, einzelne Schlüsselprojekte und die Gewinnung weiterer Unterstützung aktiv vorwärts zu treiben?
- Welche Projekte eignen sich für einen kurzfristigen Start?
- Wie können kurzfristig weitere Partner_innen für die Initiative Wissensregion Düsseldorf gewonnen werden?

3. Entwicklung einer klaren Positionierung der Wissensregion Düsseldorf, um als Initiative besser kommunikationsfähig zu sein – und um die Kommunikation aller Partner_innen zu befruchten und zu harmonisieren

Weiter gehört die Erarbeitung eines gemeinsamen Kommunikationskonzepts und einer fundierten Marketingstrategie für die Wissensregion zu den nächsten Aufgaben. Darin können die ersten realisierten Ideen zur Entwicklung der Wissensregion aufgegriffen werden. Das Bild der Wissensregion lässt sich anschaulich konkretisieren. Zu den ersten Aufgaben gehört auch die Weiterentwicklung einer Online-Plattform, auf der die einzelnen Projekte und der Fortschritt der Wissensregion für alle Interessierten öffentlich sichtbar werden.

Fest steht: Die Auftaktkonferenz markiert einen ersten Schritt hin zur Wissensregion Düsseldorf – nun gilt es, die erarbeiteten Impulse aufzugreifen und gemeinsam weiterzuentwickeln.

IMPRESSUM

Dieser Arbeitsbericht wurde hergestellt in Verantwortung der

Change Centre Consulting GmbH
Friedrichstraße 171
10117 Berlin-Mitte

Verantwortlich im Sinne des Mediengesetzes:
Prof. Dr. Joachim Klewes

www.change-centre.org

Soweit nicht anders vermerkt, liegt das Copyright aller Fotos bei der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, 2017.

KONTAKT

Wer interessiert ist, an den nächsten Schritten der Wissensregion mitzuwirken, wendet sich bitte an das Büro von:

Prof. Dr. Ulrich von Alemann
Universitätsstraße 1
40225 Düsseldorf

+49 211 81-12649
kontakt@wissensregion-duesseldorf.de
www.wissensregion-duesseldorf.de